Nr. 24. 10. Jahrgang. 10. Juni 1888.

Neue Tischler-Zeitung

Zeitschrift für die Interessen des Tischlergewerbes.

Organ sämmtlicher freien Vereine der Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen, sowie der Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler ꝛc. (E. H.)

Redaction und Expedition: Hamburg, St. Pauli, Wilhelminenstraße 20.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis 1 Mk. per Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Post-Nummer: 4051.

Herausgeber: W. Gramm, Hamburg. Verantwortlicher Redakteur: Louis Jacobs, Hamburg. Inserate werden in der Expedition dieser Zeitung und bei E. Jensen & Co. in Hamburg, Paulstr. 36, angenommen.

Inserate für die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pf., bei Wiederholungen Rabatt, für Stellenvermittlung 10 Pf. per Petitzeile. Beilagen nach Uebereinkunft.

Akkordarbeit oder Lohn?

(Fortsetzung.)

Es wäre im Gegentheil das Festhalten an diesen Tarifen nur zum Vortheil des ganzen Gewerbes, denn es würde dadurch verhindert, daß einzelne Konkurrenten durch Verschlechterung der Produkte ein Uebergewicht über die reellen Arbeitgeber gewinnen. Es wird dahin kommen, daß sowohl Arbeitnehmer wie auch Arbeitgeber auf die Innehaltung der festgesetzten Preise sehen werden. Alle diese Zustimmungen zur Akkordarbeit, sie können jedoch nur auf die Verhältnisse der englischen Arbeiter Anwendung finden, denn dieselben besitzen ein bei Weitem größeres Koalitionsrecht als die deutschen. Außerdem sind dort diese Vereinigungen mehr als ein Jahrhundert alt, während die deutsche Industrie erst nach Jahrzehnten zählt. Was hindert den deutschen Arbeiter, gleichfalls solche Organisationen in's Leben zu rufen? Erstlich die bestehenden Vereinsgesetze der einzelnen Bundesstaaten. Das sächsische Vereinsgesetz verbietet z. B. den Arbeitervereinen, Zweigvereine zu gründen, bevor die Statuten des Vereins die staatliche Genehmigung erlangt haben. Wie schwer es aber hält, diese zu erlangen, beweisen die Vorkommnisse in der neueren Zeit. Vereine, welche eine gegenseitige Unterstützung bei Arbeitslosigkeit und anderen Fällen bezwecken, fallen unter das Gesetz vom 17. Mai 1857 und bedürfen als Versicherungsgesellschaften gleichfalls der staatlichen Genehmigung. Der deutsche Arbeiter ist jedoch vielfach noch zu indifferent, um Beiträge zu einem Verein zu leisten, wenn ihm nicht eine ganz bestimmte Gegenleistung zugesichert wird. Außerdem ist die Verbindung der Arbeiter verschiedener Gewerbe nicht gestattet, und doch wäre dieses zur Erreichung einer Aufbesserung der Gesammtlage der Arbeiter nothwendig. So müßten sich die Arbeiter der Metall- oder Holzbranche als ein Ganzes zusammenfügen können, denn wenn auch die Verarbeitung eine verschiedene ist, so behandeln sie doch dasselbe Rohmaterial und dies wird in den meisten Fällen für die Arbeitsleistung maßgebend sein. So organisirte Gewerkschaften würden ihren Mitgliedern in allen Fällen einen Erfolg sichern, denn sie würden eine Macht entwickeln können, welche auf die Produktion einen Einfluß zu Gunsten der Arbeiter ausüben könnte. Es ist, wie gesagt, diese Art der Verbindung nicht nur nicht gestattet, sondern es wird die Aussicht auf Erfolg bei einer Arbeitseinstellung noch bei Weitem herabgesetzt durch Streikerlasse. Sodann ist ferner zu bedenken, daß die Ansichten über die Art der Produktionsweise in neuerer Zeit andere Richtungen genommen haben, als sie zu der Zeit inne hatten, da die Gewerkvereine in's Leben gerufen wurden.

Der Mangel an Vereinen, die die Macht haben, feststehende Akkordtarife einzuführen, veranlaßt uns, eine andere Stellung der Akkordarbeit gegenüber einzunehmen als besagte englische Vereine. Wir können bei der Lage der Verhältnisse und mit den Erfahrungen der letzten Jahre mit gutem Gewissen behaupten: die Akkordarbeit verschlechtert die Produkte. Sie verlängert die Arbeitszeit, schädigt die Gesundheit des Arbeiters und entfremdet ihn dem häuslichen Herd.

Die Akkordarbeit verschlechtert die Produkte und macht den Arbeiter einseitig ausgebildet, d. h. degradirt ihn zur Maschine. Diese Behauptung soll durch Folgendes bewiesen werden.

Das Produkt gehört dem Arbeiter nicht selbst und wird durch die Akkordarbeit demselben immer mehr und mehr entfremdet; er wird suchen, dasselbe so schnell als möglich aus der Hand zu bekommen und schließlich nicht das Interesse an der Güte desselben haben, welches ein geistig hochstehender Arbeiter haben müßte. Hier möchte ich an ein Wort Schiller's erinnern. In seinem Lied von der Glocke sagt er: „Das ist's ja, was den Menschen zieret, und dazu ward ihm der Verstand, daß er im innern Herzen spüret, was er erschafft mit seiner Hand."

Der Arbeiter soll sich gewissermaßen in seinem Produkt wiedergeben. Man soll an demselben die geistige Fähigkeit des Arbeitenden erkennen. Kann dieses aber geschehen, wenn ein mittelmäßiger Arbeiter einem befähigteren nachzustreben sucht, um bei den geringen Preisen einen gleich hohen Verdienst zu erzielen, wie dieser? Er wird manchen Fehler übersehen und ist einmal dieses geschehen, wird er denselben wiederholen. Dann soll auch die Arbeitsleistung dieselbe bleiben, selbst wenn die Preise herabgesetzt werden. So wird eine immer größere Gleichgültigkeit für die Güte der Arbeit Platz greifen, und gewissenlose Fabrikanten werden diesem keinen Damm entgegensetzen, denn ihr eigener Verdienst wächst dabei, und den Konsumenten, dem Publikum wird das Verständniß für die Qualität abgehen. Nur so konnte es kommen, daß den deutschen Fabrikanten auf der Weltausstellung in Philadelphia das Prädikat „billig und schlecht" ertheilt wurde. Einen nicht geringen Theil an diesem ungünstigen Erfolg trägt die Akkordarbeit, welche in damaliger Zeit ihre ersten Triumphe feierte.

Der Wunsch, einen recht hohen Verdienst zu erzielen, wird nicht nur den Fabrikanten veranlassen, demselben Arbeiter stets dieselbe Arbeit zu geben, sondern der Arbeiter selber wird in den meisten Fällen danach verlangen, weil es ihm bei der geringen Bezahlung des einzelnen Stückes nur auf diese Weise möglich ist, einen Verdienst zu erzielen, welcher für ihn und seine Familie die nothwendigsten Lebensbedürfnisse deckt. So kommt es, daß ein Arbeiter Jahr und Tag stets dasselbe, oft nicht einmal große Aufmerksamkeit erfordernde Produkt liefert, und die Behauptung, daß hierdurch der Arbeiter einseitig ausgebildet und schließlich zur Maschine wird, dürfte dadurch zur Genüge bewiesen sein. Wenn man bedenkt, bei täglich 10—12stündiger Thätigkeit nur immer ein und dieselben Handgriffe zu machen, ohne daß der Geist dabei nur zum Denken angeregt wird, so findet man es erklärlich, daß diese Arbeiter nicht nur eine Gleichgültigkeit gegen alles sie Umgebende besitzen, sondern daß auch das Streben nach geistiger Weiterentwickelung bei denselben verschwinden muß. Gleichgültig betritt er seine Arbeitsstätte, um sie ebenso wieder zu verlassen und höchstens im Wirthshause eine Abwechslung und Anregung in dem Genuß geistiger Getränke zu suchen. Es folgert hieraus eine Abstumpfung, die es nicht zuläßt, sich an dem Vorwärtsstreben Anderer ein Beispiel zu nehmen, im Gegentheil dieses noch zu verhindern suchen wird. Zu solchen Zuständen hat die Akkordarbeit unter unseren Verhältnissen uns theilweise schon geführt.

Daß gerade die Stücklöhnung zur Verlängerung der Arbeitszeit führen kann und thatsächlich geführt hat, kann man nach kurzem Nachdenken leicht finden. Der Arbeiter, welcher eine Arbeit für mehrere Tage, vielleicht für Wochen und Monate vor sich liegen hat, glaubt nach seiner Berechnung an einem bestimmten Tage fertig zu sein. Nachdem er jedoch fleißig, aber mit Ruhe einen Theil der Arbeit fertig gestellt hat, sieht er ein, daß er die sich selber gesetzte Frist nicht inne zu halten vermag, wenn er seine tägliche Arbeitszeit dazu benutzt. Er muß dieses aber dennoch, wenn er einen Verdienst erzielen will, der ihn lebensfähig erhalten kann. Er wird Abends ein oder zwei Stunden länger arbeiten oder womöglich die so nothwendigen Ruhepausen ausnutzen. In manchen Werkstätten wird auch nur dann ausgezahlt, wenn die Arbeit abgeliefert wird. Um nun bis zum Ende der Woche liefern zu können, wird dasselbe Manöver ausgeführt. Mancher Arbeitgeber weist dann gewissenlos genug darauf hin, daß nicht der für die Arbeit geringe Lohn an dem geringen Wochenverdienst Schuld ist, sondern, daß der Arbeiter eben nicht lange genug thätig ist. Solche Fälle könnten meinerseits konstatirt werden, wenn dieses den Meisten nicht schon selber passirt wäre.

Wir finden hier den eigentlich komischen Fall, daß der Werth des Produktes nicht nach der darauf verwendeten Zeit sich richtet, sondern diese einfach, d. h. dem Arbeiter gegenüber, willkürlich festgesetzt wird; die Zeit soll sich also gewissermaßen nach dieser willkürlichen Festsetzung richten. Genügt dann die Wochenarbeitszeit nicht, so wird noch der Sonntag zu Hülfe genommen.

(Schluß folgt.)

Bemerkungen über den Zeichenunterricht in den Schulen.

In der Presse ist in jüngster Zeit viel von einer deutschen Schulreform die Rede gewesen. Worin diese Reform eigentlich bestehen soll, scheinen zwar die Herren, welche sie betreiben, selber noch nicht recht zu wissen, denn die dieserhalb an den preußischen Kultusminister gerichtete Denkschrift enthält keine bestimmten Vorschläge, sondern nur allgemeine Redensarten über Mangelhaftigkeit der heutigen Schulen und Nichtgenügen der von Seiten des praktischen Lebens an sie gestellten Forderungen, aber soviel scheint aus verschiedenen Umständen schon jetzt mit Bestimmtheit hervorzugehen, daß es sich bei dieser Reform ausschließlich nur um die höheren Lehranstalten (Gymnasien, Realschulen u. s. w.) handelt und Niemand dabei an die Volksschulen denkt.

Oder sind diese nicht reformbedürftig? Genügen sie vielleicht den Anforderungen des Lebens? Wir möchten den sehen, der dies behaupten wollte. Haben es doch die meisten deutschen Staaten, und darunter auch Preußen, noch nicht einmal bis zu einem allgemeinen Volksschulgesetz gebracht.

Es ist hier nicht der Ort und auch nicht unsere Absicht, auf die Volksschule im Allgemeinen einzugehen, um zu beweisen, wie viel nothwendiger bei ihr als bei den höheren Schulen eine durchgreifende Reform gebraucht wird. Nur klerikale und reaktionäre Feinde der Aufklärung und Volksbildung werden dies bestreiten.

Obgleich wir nicht verkennen, daß die Volksschulen einzelner deutscher Staaten zur Zeit zu den besten ihrer Art mit gehören, so ändert das doch immer nichts an der Thatsache, daß eben auch hier der Unterricht in den wirklich nützlichen und für's Leben verwendbaren Kenntnissen vielfach zurückgesetzt wird vor dem weniger Nothwendigen oder zum Mindesten im Leben weniger Verwerthbaren.

Zu diesen zurückgesetzten und vernachlässigten nützlichen Dingen gehört in erster Linie auch der Zeichenunterricht. So ist uns z. B. eine Dorfschule in Erinnerung, in welcher von 16 Stunden wöchentlichem Gesammtunterricht **neun** Stunden auf religiöse Dinge verwendet wurden können uns aber nicht entsinnen, daß die Schüler während achtjährigen Schulbesuches auch nur ein einziges Mal einen Bleistift in die Finger bekommen hätten.

Seitdem sind nun allerdings zwei Dezennien verflossen, doch ist es hierin inzwischen nicht wesentlich besser geworden.

Gezeichnet wird auch heute noch in den allermeisten Dorfschulen überhaupt nicht, und wo es geschieht, ist der Unterricht von derselben oder womöglich noch mangelhafterer Art, als in den städtischen Schulen, wo er in der Regel nicht mehr denn Alles zu wünschen übrig läßt. Dies gilt nicht blos von den Volksschulen und den höheren Lehranstalten, sondern sogar von den Schulen, die speziell die Aufgabe haben, Arbeitern und Handwerkern das für ihren Beruf und das praktische Leben Nöthige beizubringen, und hierzu gehört für die allermeisten Berufszweige doch das Zeichnen.

Die Ursache, daß das Zeichnen so allgemein stiefmütterlich behandelt wird, ist weniger die Abneigung gewisser Kreise gegen „zu viel" Bildung und Kenntnisse, dazu ist das Zeichnen zu harmlos, als vielmehr die Geringschätzung und Verkennung des enormen Werthes, den dasselbe für Jedermann hat.

Die Art Zeichenunterricht freilich, die jetzt an den meisten Schulen eingeführt ist, hat allerdings nur geringen Werth. Die darauf verwandte Zeit ist in der Regel so ungenügend und die Lehrmethode so verkehrt und mangelhaft, daß sein ganzer Zweck dadurch verfehlt wird.

Wir sehen dies am deutlichsten, wenn wir uns diesen Zweck vergegenwärtigen. Er ist ein sehr mannigfaltiger.

Zunächst, und darin besteht sein Hauptwerth, bildet das Zeichnen für die Menschen ein wesentliches Mittel zum gegenseitigen Gedankenaustausch; es vertritt und ergänzt das geschriebene oder gesprochene Wort, und zwar in der Weise, daß oftmals stundenlanges Reden oder viele Bogen Schrift nöthig wären, um einen gewissen Gedanken zum Ausdruck zu bringen, den man durch Zeichnen mit wenig Strichen Jedermann veranschaulichen kann. Ferner schafft und fördert das Zeichnen Sinn und Verständniß für schöne Formen und, weil es die Basis bildet, auf der alle dekorativen Künste beruhen, damit auch zugleich für Kunst im Allgemeinen, wodurch es wiederum, infolge der Erweckung von Freude am Schönen und Idealen, Einfluß auf den Gang der Kultur erlangt.

Es ist demnach gewiß sehr zu bedauern, daß diese hohe Bedeutung des Zeichnens noch so viel verkannt wird.

Auch in gewerblichen Kreisen wird sein Werth oft dann erst eingesehen, wenn ihn berufliche Anforderungen haarklein vordemonstriren. Dies gilt besonders von der Tischlerbranche. Das Erste, was da bei der Etablirung geschieht, ist meistens die Anschaffung von so und soviel Musterblättern, Möbeljournalen u. dgl., um wenigstens auf dem Papier zu haben, was im Kopf und in den Fingern stecken sollte. Wir sind gewiß die Letzten, die den Werth genannter Hülfsmittel unterschätzen, aber allein thun sie es nicht. Es ist oft ein wahrer Jammer, mit anzusehen, wie viel Schwierigkeiten es kostet, nur einen lumpigen Schnörkel oder sonstige Schweifung von einem Vorbild auf's Holz zu übertragen; zwanzigmal wird gezeichnet und wieder weggehobelt, und wenn endlich der halbe Bleistift verbraucht und die Zeichnung fertig, sind Linien vorhanden, wie mit einer Wurzelbürste gezogen.

Man wird uns nicht nachsagen, wir malten hier zu schwarz. Den Haupttheil der Schuld, daß es verhältnißmäßig so wenig Menschen giebt, die sich einigermaßen mit dem Stift behelfen können, trägt, wie schon angegeben, zunächst der mangelhafte Zeichenunterricht in den Schulen; während Mangel an Lust und Fleiß, sowie, infolge zu langer und aufreibender Arbeit, auch Mangel an Gelegenheit zur Selbstübung den anderen Theil bilden.

Wir sagten oben, das Zeichnen solle in erster Linie ein Vermittler des menschlichen Gedankens sein. Wie sich nun aber ein Mensch durch die Sprache nur dann verständlich machen kann, wenn er seine Gedanken durch die richtigen Worte auszudrücken vermag, genau so kann dies auch beim Zeichnen nur geschehen, wenn die in einem gewissen Gegenstand verkörperten und zum Ausdruck kommen sollenden Gedanken in Linien gekleidet werden, die der Wirklichkeit des ersteren entsprechen. Je reichek daher die Auswahl in Worten und Linien ist, über die Einer verfügt, um so leichter und besser wird er sich in beiden Fällen verständlich machen. Aus diesem Grunde wird aber auch bei der Erlernung der einen wie der anderen Ausdrucksform in gleicher Weise zu verfahren sein, d. h. es hat der Zeichenunterricht ebenso systematisch zu erfolgen, wie der Sprachunterricht, nämlich durch allmäligen Uebergang vom Leichteren zum Schwereren, wobei dem Schüler nicht nur zu sagen ist, daß eine Sache so und so sein muß, sondern auch, warum sie so sein muß, und ihm durch Beispiele zu beweisen suchen, daß sie auch nicht anders sein kann.

Wie darum z. B. das Sprach-Studium mit der Einübung im Aussprechen und Behalten einfacher Worte beginnt, dann bei der Deklination das organische Wesen, die Gesetze und Regeln der Sprache erklärt und erst später durch zusammenhängenden Satzbau die nöthige Fertigkeit zur praktischen Anwendung derselben erlangt wird, so ist auch beim Zeichenunterricht durch Vertrautmachen mit dem Wesen des Einfachen der Schüler für das Verständniß des Schwereren vorzubereiten.

Durch Zeichnen einfacher Linien ist der Hand zunächst eine gewisse Sicherheit und Gewandtheit in Führung des Stiftes beizubringen, so daß nicht, wie dies so häufig geschieht, gerade Linien krumm und krumme Linien gerade werden.

Sodann ist dem Schüler zu lehren, wie man Körper bildlich darstellt, und zwar so, daß sie einerseits ein plastisches Aussehen, d. h. ein Aussehen haben, an welchem man erkennt, daß es Körper und nicht Flächen sind, was dargestellt ist, andererseits so, damit das Verhältniß mit ersichtlich, in welchem sich die einzelnen Theile des dargestellten Gegenstandes zueinander, sowie dieser selbst zu seiner Umgebung befindet und endlich auch der Standpunkt des Darstellers mit zum Ausdruck gelangt. Also, mit anderen Worten gesagt, der Schüler ist mit dem Wesen der Perspektive und der Licht- und Schattenlehre vertraut zu machen.

Erst nachdem diese unerläßlichen, allgemeinen Vorbedingungen gehörig eingeübt sind, ist mit dem eigentlichen den verschiedenen praktischen Zwecken entsprechenden Zeichnen zu beginnen. Für Tischler und die übrigen dekorativen Gewerbe, wie Bildhauer, Maler, Stukkateure u. s. w., wäre dies zunächst die Stil- und Formenlehre des Ornaments und das Hauptsächlichste und Allgemeingültigste aus dem Gebiete der Architektur. Dagegen dürfte aber ein Eingehen in das Spezielle und Einzelne des Berufes bei vielen Branchen kaum nöthig sein; bei solcher Ausbildung findet sich dies gar leicht und ergiebt sich in der Praxis ganz von selbst.

(Schluß folgt.)

Vereine und Versammlungen.

Mainz, im Juni. (Situationsbericht.) Anschließend an das Eingesandt in Nr. 13, die Auflösung der Verbandsfiliale bzw. Gründung eines Lokalvereins betreffend, wurde am 14. April eine allgemeine Versammlung der Schreiner einberufen, mit der Tagesordnung: 1. Wahl einer Lohnkommission; 2. Massenbeitritt zum Zentralverband oder Gründung eines Lokalvereins. Die Versammlung war von ca. 280 Kollegen besucht, trotzdem über 700 hier arbeiten und wurde eine aus 12 Mann bestehende Lohnkommission gewählt. Zum zweiten Punkt wurde Massenbeitritt zum Verband fast einstimmig beschlossen und zeichneten sich ungefähr 60 als Mitglieder ein, von denen aber kaum 20 Wort hielten; ein sehr beredtes Zeugnis für den Indifferentismus der hiesigen Kollegen. In einer am 5. Mai tagenden Versammlung mit der Tagesordnung: „Die Berufsstatistik", geißelte ein Redner den Indifferentismus der Kollegen, weil in dieser Versammlung nur ungefähr 150 Kollegen erschienen waren, trotz der Wichtigkeit der Tagesordnung. Nachdem die Berufsstatistik von allen Seiten beleuchtet und die Kollegen nochmals zum Beitritt zum Verband aufgefordert, mußte die Versammlung wegen zu weit vorgeschrittener Zeit geschlossen werden. In einer am 16. Mai von der Lohnkommission einberufenen öffentlichen Schreinerversammlung — die vorige war auch von derselben einberufen worden — wurde folgende Resolution angenommen: Die am 16. Mai im „Goldenen Adler" tagende öffentliche Schreinerversammlung erklärt: „In Erwägung, daß die Hamburger Innung voriges Jahr den Möbelschreinern einen Minimallohn von nur 35 ₰, dahingegen den Bauschreinern 40 ₰ pro Stunde beim Abschluß des damaligen Streiks bis 1. Oktober d. J. versprochen hatte, aber dieses Versprechen vielfach nicht gehalten wurde, sowie ihr Bestreben auch dahin geht, die Gesellenorganisation zu Grunde zu richten; in fernerer Erwägung, daß die Hamburger Gesellenorganisation für unser Gewerbe die beste in allen Städten Deutschlands ist, welche im gegebenen Falle eine nicht zu unterschätzende Stütze anderer Schreinerorganisationen sein kann und seither auch war, beschließt die heutige Versammlung, die Hamburger Kollegen mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu unterstützen." Um nun auf die hiesigen Verhältnisse zu kommen, so sind dieselben durchaus nicht günstig. Da hier das Akkordsystem in dem Maße eingeführt ist, daß drei Viertel der hier arbeitenden Kollegen auf Akkord stehen, so kommt es fast alle Wochen vor, daß einige Kollegen ohne Geld nach Hause gehen müssen. Eine sehr gute Waffe gegen ihre Arbeiter, in Form eines von dem Meisterverband ausgegebenen Entlassungsscheines, haben die Arbeitgeber in der Hand: wer seine Arbeit nicht fertig stellt, und sollte er auch bei dem niedrigen Akkordlohn verhungern, bekommt keine Entlassung und wird in das Beschwerdebuch eingetragen. Ohne diesen Schein wird kein Arbeiter eingestellt, auch wenn er nach einigen Jahren wiederkommt, so wird er auf Grund des Beschwerdebuches zurückgewiesen, oder wenn er dennoch Arbeit gefunden, gezwungen, dieselbe zu verlassen. Die Firma M. Jourdan macht besonders stark in diesem Artikel. Auch auf die weitberühmte Firma ~~Bembé~~ muß hingewiesen werden. Dieselbe übernimmt großartige Aufträge, die in kürzester Frist ausgeführt werden müssen. Es werden von überall massenhaft Arbeitskräfte herangezogen und auch außerhalb der Fabrik noch Werkstätten eingerichtet. Dann geht es los. Es wird über Feierabend und Sonntags gearbeitet, so daß manches Mal 15—18 Ueberstunden wöchentlich auf den Arbeiter kommen. Sobald jedoch der Auftrag fertig gestellt ist, wird die Mehrzahl der Arbeiter wieder auf die Straße gesetzt. Diese Manipulation wiederholt sich alle 3—4 Monate. Kollegen, die 6—8 Jahre in diesem Geschäft thätig waren, wurden, weil sie öffentlich für Verbesserung der Lage der Schreiner agitirten, entlassen, oder es wurde ihnen damit gedroht im Wiederholungsfalle. In drei Möbelfabriken, nämlich in der von K., J. und N. wird der horrende Abschlag von M. 12—15 wöchentlich gezahlt und dennoch brechen die meisten Arbeiter mit ihrem Akkord ein. Angenagelt verdient noch Folgendes zu werden: In einer hiesigen Möbelfabrik, in welcher von Morgens 6½ bis Mittags 12 Uhr ohne Unterbrechung gearbeitet wird, ließen sich am 28. Mai sechs Arbeiter sieben Glas Bier holen. Als der Fabrikant den Lehrjungen, der das Bier holte, sah, konfiszirte er dasselbe und ließ es durch den Hausknecht, welcher, nebenbei bemerkt, auch die fertigen Arbeiten abnimmt und kontrolirt, auf die Straße gießen. Die betreffenden Arbeiter, darunter Einige, die 22, 25 und 28 Jahre schon in diesem Geschäft thätig sind, ließen sich das auch ganz ruhig gefallen, bis auf Einen, welcher Ehrgefühl hatte und aus der Fabrik austrat. Nachdem ein Arbeiter während seines ganzen Lebens im Dienste seines Arbeitgebers sich abgeschunden, wird ihm zuletzt kein Glas Bier mehr gegönnt, weil man wahrscheinlich denkt, Wasser sei auch gut genug für die Arbeiter. Betreffender Herr ist Vorsitzender des hiesigen Möbelfabrikanten- und Meisterverbandes. Daß unter solchen Verhältnissen die Lage der Schreiner im goldenen Mainz durchaus nicht so golden ist, wird Jedem einleuchten. Uebrigens sind die Kollegen an solchen Verhältnissen selbst schuld; statt sich der Organisation anzuschließen, laufen sie lieber Vergnügungsvereinen nach. Zu rathen wäre jedem auswärtigen Kollegen, sich erst zu besinnen, bevor er hierher kommt.

Elmshorn, den 3. Juni. Wie die Kollegen wissen werden, befinden wir uns schon seit sieben Wochen im Streik. Die Innungsmeister versuchen durch alle möglichen Mittel die noch streikenden vier Mann von hier zu vertreiben, bis jetzt aber ohne Erfolg. Desgleichen haben sie kein Glück mit dem Heranziehen neuer Arbeitskräfte. Auch eine neue Herberge ist von den Herren gegründet worden. Wir ersuchen jedoch alle zureisenden Kollegen, nur in der Herberge von C. Saltau, Flammweg Nr. 28, zu verkehren, woselbst sich auch unser Arbeitsnachweis befindet.

Bergedorf. Am 30. Mai fand hier eine gut besuchte Versammlung des Verbandsvereins der Tischler statt, mit der Tagesordnung: Die Arbeitseinstellung in der Rohde'schen Werkstatt. Wie bekannt sein dürfte, stellten wir im vorigen Jahre an unsere Meister die Forderung, die Arbeitszeit von 11 auf 10 Stunden zu reduziren und den Lohn von 25 auf 30 ₰ zu erhöhen, was uns auch in kurzer Zeit, mit Ausnahme zweier Werkstätten, zugestanden wurde. Später mußten jedoch auch diese beiden bewilligen, weil wir Alles aufboten, damit sie

keine Gesellen erhielten. Obengenannter Meister Rohde holte sich seine Leute von der Diehl'schen Herberge in Hamburg, welcher Umstand ihn aber gerade in unsere Hände lieferte. Als der Streik in Hamburg ausgebrochen, stellte Herr Rohde einige Streikenden ein, welche natürlich dem Verband angehörten und nun auch die übrigen in der Rohde'schen Werkstatt Beschäftigten für den Verband zu gewinnen suchten. Nachdem dies gelungen, unterhandelte die hiesige Lohnkommission am 27. Mai mit Herrn Rohde über Anerkennung unserer Forderungen, was aber zu keinem Resultate führte und darum am 29. Mai die Arbeit eingestellt wurde. Am anderen Tage jedoch erklärte sich Herr Rohde schon zur Kapitulation bereit, weigerte sich aber anfangs, die jetzt von ihm verlangte Unterschrift zu geben. Schließlich blieb ihm aber nichts weiter übrig, als auch diese Pille zu verschlucken und zu unterschreiben, worüber wir natürlich sehr erfreut sind. Im Laufe der Versammlung wurde ein lebhaftes Bild über die erstjährige Thätigkeit der hiesigen Zahlstelle entrollt und können wir mit dem Resultat wohl zufrieden sein. Mit Ausnahme eines Einzigen, gehören sämmtliche hier arbeitende Kollegen unserer Organisation an, so daß selbige zur Zeit 55 Mitglieder zählt. Möge es hier immer so bleiben, d. h. die Kollegen nicht wieder gleichgültig werden, denn wir haben jetzt gesehen, was durch Einigkeit zu erreichen ist, und möchten sich doch auch die Kollegen an anderen Orten ein Beispiel hieran nehmen und fest zusammenhalten. Den von Auswärts zureisenden Kollegen empfehlen wir noch, nur in unserer Herberge zu verkehren, welche sich im „Gasthaus zum schwarzen Walfisch" im Sande befindet. Im anderen Falle dürften Fremde hier nur schwer Arbeit finden, weil bei Beginn der Arbeit ein Arbeitsschein vorgezeigt werden muß. K.

Bremen. Der Streik der hiesigen Tischler hat nach einem sechswöchentlichen hartnäckigen Kampfe, nachdem die Forderungen der Gesellen von der Mehrzahl der Meister bewilligt worden sind, sein vorläufiges Ende gefunden, und zwar mit einem Siege der Gesellen. Auch bei der schon mehrfach genannten Firma „Schäfer und Komp." ist ein günstiges Resultat erzielt worden, indem sämmtliche dort arbeitende Kollegen unsere Forderung voll und ganz bewilligt erhalten haben. Ueber 100 Meister hatten die Forderung nicht bewilligt, doch wie wenig Gewicht darauf gegeben werden konnte, geht schon aus der geringen Zahl der Gesellen hervor (etwa 40—50), die mit den Meistern seit den letzten acht Tagen noch in der Bewegung waren. Diese betreffenden Meister, die also absolut keine Gesellen beschäftigen, sind es denn auch größtentheils gewesen, die so hartnäckig und beharrlich auf der Weigerung der Bewilligung bestanden; dieselben waren es auch, die die Innung zu keinem endgültigen Resultat gelangen ließen. Da aber nun von der Korporation der Innung und der Gesellen gegenseitige vernünftige annehmbare Vereinbarungen getroffen worden sind, werden auch wohl die Meister, die sich bis jetzt noch ablehnend den Forderungen der Gesellen gegenüber verhalten haben, der Vernunft das Recht einräumen und ihre Zustimmung mit der der Innung vereinigen.

Trotzdem nun der Streik zu Gunsten der Gesellen geendet hat, so muß leider konstatirt werden, daß die Vereinbarungen zwischen Meister und Gesellen auf keiner guten Grundlage basirt sind. Die Innung, die so wie so ein todtgeborenes Kind ist, wird auf die Länge der Zeit garnicht im Stande sein, die Vereinbarungen aufrecht zu erhalten, denn die Mitglieder der Innung kehren sich absolut an keinen Beschluß, das haben sie bei der Lohnbewegung gezeigt. Heute hatten sie die erste Vereinbarung in ihrer Versammlung angenommen, drei Tage später beschlossen sie das Gegentheil. Man kann behaupten, daß ein Waffenstillstand eingetreten ist, aber kein absoluter Friede. Die Unsicherheit der Vereinbarung zeigt sich schon darin, (weil die Innungsmeister sich selbst nicht trauen), daß, nachdem za. 80 Kollegen abgereist sind während des Streiks, jetzt, nachdem der Streik beendet ist, immer noch eine große Anzahl Kollegen keine Arbeit bekommen kann. Vor dem Streik waren nicht genügende Arbeitskräfte zu bekommen, und jetzt nach dem Streik haben die Meister keine Arbeit; wo ist sie denn geblieben? Die Meister wollen eben keine Gesellen einstellen, weil sie dem Frieden nicht trauen, sie wollen abwarten, was die Gesellen machen werden; ob die Gesellen, nachdem sie etwas errungen haben, auseinanderlaufen, und die Einigkeit außer Augen lassen. Darin jedoch irren die Meister sich gewaltig; eben weil sie eine Unsicherheit geschaffen und den Gesellen nichts Handgreifliches geboten haben, schließen die Gesellen sich immer fester aneinander und die Einigkeit wird jetzt erst recht gefestigt, weil die Gesellen sehen, daß ein solcher Zustand auf die Dauer unhaltbar ist.

Da hier nun eine große Zahl von Kollegen gezwungen ist, wegen Mangel an Arbeit immer noch zu feiern und der Streik nur einen vorläufigen Abschluß gefunden hat, so richten wir an alle auswärtigen Kollegen die dringende Bitte, den Zuzug nach Bremen unter allen Umständen fern zu halten.

Mit kollegialischem Gruß

Die Lohnkommission der Tischler Bremens.

L. Vollmer. J. V. Oswald Röhnisch.

Sämmtliche arbeiterfreundlichen Blätter werden um Abdruck gebeten.

Vermischtes.

In Solingen wurde das Inventar des Fachvereins der Tischler unter polizeiliche Siegel gelegt und bei verschiedenen Vorstandsmitgliedern Haussuchungen abgehalten.

Wiesbaden, Ende Mai. Vor einigen Tagen hat der hiesige Polizeipräsident, Reichstagsabgeordneter v. Rheinbaben, folgende Bekanntmachung erlassen:

„Auf Grund des § 8 b des Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 sind heute die nachgenannten Vereine vorläufig geschlossen worden:

a) Der unter der Bezeichnung „Mitgliedschaft Wiesbaden des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker", beziehungsweise unter dem Namen „Guttenberg-Verein zu Wiesbaden" hierselbst bestehende Fachverein der Buchdrucker.

b) Der unter dem Namen „Glasergesellschaft zu Wiesbaden" hierselbst bestehende Fachverein der Glaser.

c) Der unter der Bezeichnung „Wiesbadener Filiale des Vereins Deutscher Schuhmacher" hierselbst bestehende Schuhmacher-Fachverein.

d) Der Fachverein der Schreiner zu Wiesbaden,

e) Der Schneider-Fachverein zu Wiesbaden.

f) Der Fachverein der Maurer Wiesbadens und Umgegend.

Jede fernere Betheiligung an einem dieser Vereine oder an etwaigen Neubildungen, welche sich sachlich als Fortsetzung derselben darstellen, wird nach § 16 des angeführten Gesetzes mit Geldstrafe von M. 15 bis M. 150 oder mit Gefängnißstrafe von acht Tagen bis zu drei Monaten geahndet."

Mit diesem Ukas, welcher sechs Arbeiter-Vereinigungen mit einem Schlag das Lebenslicht ausgeblasen, hat Herr v. Rheinbaben gezeigt, daß er ein Mann von Wort ist. Gelegentlich des im vorigen Jahre in Wiesbaden versammelten „Vierten Deutschen Tischlertags" hielt dieser Herr eine Rede, worin er den Innungen seinen Schutz und Beistand in deren Kampf gegen die Fachvereine zusicherte und sich über letztere selbst in einer Weise äußerte, daß wir glauben, obiges Verbot nicht besser kommentiren zu können, als mit nochmaligem Abdruck der diesbezüglichen Stelle jener polizeipräsidentlichen Rede.

Herr v. Rheinbaben sagte dort unter Anderem: „Ich bin erst kurze Zeit in Wiesbaden, erst einige Wochen, aber diese wenigen Wochen haben mir bereits Gelegenheit gegeben zu sehen, wo heutzutage der größte Feind des Handwerks steht. Die Handwerker gerade in Wiesbaden haben einen sehr harten und schweren Kampf zu bestehen und vielleicht wird der Kampf noch härter werden, als ich ahne. Die Fachvereine haben in Wiesbaden eine bedeutende Ausdehnung gewonnen und in diesen Fachvereinen herrscht ein Geist gegen das Handwerk, ein den Innungsmeistern feindseliger Geist, der dem hiesigen Handwerkerstand noch schwere Tage bringen wird. Dort, meine Herren, sitzt der Feind. Die Sozialdemokratie, sie fühlt, daß, wenn das Handwerk erstarkt, ihr der Boden entzogen wird, und ich sehe, daß gerade in Wiesbaden die Leute dies auf das Lebhafteste empfinden. Nun gut, wenn es so ist, so müssen Sie daraus doppelt Veranlassung nehmen, sich zusammenzuschließen und einig zu sein. Und wenn Sie mit Einigkeit festhalten und möglichst durch Vermittelung der Differenzpunkte es dahin bringen, daß die Handwerker sich in größter Einigkeit zusammenschließen und zusammenhalten, dann ~~wird~~ es Ihnen auch gelingen, diesen bittersten Feind, den Sie haben, zu besiegen. Als wesentliche Voraussetzung halte ich dafür, daß Sie auch bei den staatlichen Behörden Schutz und Hülfe finden, ohne die Sie vielleicht doch nicht diese Ziele erreichen können, und meinerseits kann ich Ihnen sagen, was in meinen Kräften steht und soweit ich in meiner amtlichen Thätigkeit Gelegenheit habe, werde ich sehr gerne bereit sein, die Interessen des Handwerkerstandes zu unterstützen nach jeder Richtung hin. Ich hoffe, daß Sie mir in dieser Beziehung mit Vertrauen entgegenkommen."

Im „Recht auf Arbeit" lesen wir folgenden Beitrag zur Freiheit des Lohnkampfes in Deutschland: „Nach bayerischem Gesetz ist es den in Bayern erscheinenden Zeitungen verboten, ohne vorherige Genehmigung der Polizeibehörde zu Geldsammlungen, Unterstützungen 2c. aufzufordern.

Fachliteratur.

Unter dem Titel: Renaissance-Geräthe und Galanteriestücke ist im Verlag von Bernhard Voigt in Weimar jüngst ein Zeichenwerk erschienen, welches auf 24 in Farbendruck hergestellten Foliotafeln Entwürfe zu 135 zum Zimmerschmuck und täglichen Gebrauch dienenden Gegenständen enthält. Wir finden hier Rauch-, Blumen- und Ziertische, Etagèren, Staffeleien, Konsolen, Uhrgehäuse, Toiletten- und Handspiegel, Postamente, Blumenständer, Kalender- und Bilderrahmen, Wand- und Schlüsselschränkchen, Handtuch-, Bürsten-, Schlüssel- und Garderobenhalter, Fenstervorsetzer u. dgl. mehr, und Alles in schöne geschmackvolle Formen gekleidet. Wenn die triviale Redensart: „Um einem tiefgefühlten Bedürfniß abzuhelfen", jemals von einem Verleger zur Bezeichnung des Motivs seiner literarischen Unternehmungen gebraucht werden kann, so könnte dies jetzt Herr Voigt in Bezug auf obiges Werkchen thun. Dasselbe begegnet thatsächlich einem Bedürfniß. Denn obgleich bei Anfertigung von Gegenständen, wie die obengenannten, oftmals sehr viel Mühe und Zeit aufgewendet wird, so werden doch gerade hierbei die meisten Sünden gegen guten Geschmack und Logik begangen, indem da vielfach Glieder angebracht werden, wo sie garnicht hingehören, oder doch ein falscher Maßstab dabei verwendet wird. Diese Entwürfe sind meistens in ½ natürlicher Größe gefertigt, was das Arbeiten darnach schon bedeutend erleichtert; außerdem ist auch für jeden Gegenstand noch eine den Aufbau erläuternde Erklärung beigefügt. Da diese Entwürfe ferner auch manches hübsche Motiv enthalten, was sich für größere Arbeiten gut verwenden läßt, so können wir die Anschaffung des Werkchens nur empfehlen, zumal sein Preis von M. 9 ein niedriger genannt werden muß. Zu beziehen ist dasselbe durch E. Jensen & Comp. in Hamburg, Paulstraße 1.

Zentral-Frauen-Sterbe-Kasse für Mitglieder der Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse der Tischler und anderer gewerbliche Arbeiter.

Bekanntmachung.

Bezugnehmend darauf, daß die Neuwahlen der Ortsverwaltungen in diesem Monat stattfinden müssen, veröffentlichen wir in Nachstehendem die für Rechnung des Jahres 1888 bis heute an die Hauptkasse eingezahlten Beiträge und ersuchen die neugewählten Beamten, bei Uebernahme der Kassengeschäfte ganz besonders hierauf zu achten, damit nicht (wie im Vorjahre) Irrthümer vorkommen.

* * *

Für Rechnung des Jahres 1888 sandten ein: Freiburg i. Schl. M. 1, Haan 0.50, Plauen b. Dresd. 4, Ravensburg 1, Hanau 3.75, Winsen 3, Reichenbach i. V. 5.25, Löbtau 6.75, Giebichenstein 5.75, Wixhausen 0.75, Nürnberg 19.25, Freiberg i. S. 2, Köstritz 0.75, Breslau 10.50, Ehrenfeld 5.50, Gießen 2, Gelsenkirchen 9.50, Deutz 21.25, Mölln 8.25, Limmer 3, Altona 37.50, Rochlitz 3.50, Harburg 10.75, Chemnitz 59, Fürth 13, Rathenow 2.75, Elberfeld 10, Berlin E 16.25, Berlin G 28, Berlin B 35, Berlin C 17, Berlin A 50, Schwäb.-Hall 4 30, Leipzig II 10.75, Heidelberg 21, Hörde 5.50, Ludwigshafen 5.25, Itzehoe 4.50, Sprendlingen 1.50, Weimar 7.50, Lahr 13.75, Meuselwitz 1, Altenburg 15, Schwerin 13, Jena 1.50, Mühlburg i. B. 0.75, Durlach 16, Hamburg I 35, Hamburg IV 34 50, Hamburg V 30, Kleinzschocher 2.50, Bruckdorf 6 75, Endenich 1.50, Gotha 4.50, Pottschappel 5.25, Blankenburg a. H. 5.40, Mensdorf 1.50, Idstein 4.50 Constanz 1.50, Luckenau 1 50, Thonberg 9.25, Penig 0.75, Gera 13.50, Rummelsburg 4.50, Lindenau 7, Dietzenbach 2.25, Zeitz 5.25, Höchst 1.50, Kötschenbroda 2.25 Königsberg 6, Leipzig III 10, Sülz 0.75, Halle 12, Dresden (Altstadt) 25, M.-Gladbach 0,75, Bremen 4.50, Eilenburg 2.50, Elmshorn 4.50, Elbingerode 1,50. Deuben 15, Hannover 15, Olbernhau 4.95 Connewitz 3, Bergedorf 0.75.

Guthaben aus dem Vorjahre haben folgende Orte: Borna M. 1, Grabow 0.25, Charlottenburg 2.80, Halberstadt 8.25, Knauthain 0 25, Köln 2.25, Königsberg 1.50, Lahr 1.50, Leipzig II 1, Mülheim a. Rh. 1.75, Nürnberg 1, Ranis 0.25, Ulm 0.75, Worms 3, Oettingen 1.20.

Von einzelnen außerhalb einer Verwaltungsstelle sich befindlichen Mitgliedern zahlten Stubbe in Göttingen M. 0.25. Pawelleck in Staßfurt 1.50, Deufel in Moosbach 1.50 und Jakobus in Altkloster 0.50, Gesammt-Einnahme M. 835.15.

Wir machen noch darauf aufmerksam, daß die kleinen halbjährigen Abrechnungen unbedingt mit der Abrechnung des zweiten Quartals (von der Krankenkasse) an uns eingesandt werden müssen; bemerken aber gleichzeitig, daß am Schlusse des Jahres diese halbjährige Abrechnung nicht in Betracht kommt, sondern daß dann die Abrechnung für das ganze Jahr aufgestellt werden muß.

Die halbjährigen Abrechnungen sollen wesentlich nur dazu dienen, daß bei der Uebernahme der Geschäfte seitens der neugewählten Ortsverwaltungen die bisherige Einnahme und Ausgabe für diese Kasse festgestellt wird.

Wir ersuchen deshalb die neugewählten Ortsbeamten nochmals, das Vorstehende wohl zu berücksichtigen.

Um Einsendung der für diese Sterbekasse vereinnahmten Beiträge wird dringend ersucht.

W. Gramm. L. Jacobs.

Deutscher Tischlerverband.

Quittung über im Monat Mai eingegangene Gelder:

a) Ueberschüsse:

Bayreuth (K.) M. 10.55, Braunschweig (Sp.) 53.19, Celle (Sch.) 10, Eschwege (P.) 8.20, Eßlingen (M.) 7.14, Flensburg (P.) 100, Freiburg i. Brsg. 29.31, Freiburg i. Schl. (G.) 17.40, Gaarden (Sch.) 19.16, Gera 15, Gotha (Sch.) 15, Halberstadt (D.) 22.58, Halle (F.) 75, Hanau (G.) 14, Heidelberg (A.) 10, Itzehoe (B.) 8.45, Magdeburg (S.) 3.60, Mainz (M.) 50, Neustadt a. d. H. (G.) 18.25, Neu-Ysenburg (Sch.) 48.73, Oldenburg (B.) 30, Pforzheim (D.) 15, Reutlingen (Pf.) 10, Rostock (H.) 80, Schwerin (Sch.) 30, Sommerfeld (B.) 10. Summa M. 710.56.

b) Beiträge von Einzelmitgliedern:

Auf Buchnummer: 607——.80, 782—1.40, 788—2.50, 1455—2.40, 1461—1.—, 1530——.30, 1549—2.20, 1561—1.50, 1643—1.50, 2202—2.40, 2223——.50, 2233—1.—, 2261—2.—, 2822—1.30, 3379——.70, 3506——.50, 3662——.90, 3666—2.20, 3683—2.80, 4146——.70, 4187—1.—, 4407—1.—, 4683—1.30, 4936——.40, 5046—1.—, 5176—1.90, 5469—3.90, 5549—1.—, 5626—1.30, 5699—1.50, 5706—3.50, 5758—1.30, 5849—1.20, 7573——.70, 9070——.20, 9396—2.60, 10471——.60, 10490—1.20, 11003—1.—, 11004—1.—, 11010—1.30, 11268—2. Summa M. 59.60.

c) Für Protokolle.
Liegnitz (N.) M. 6.—, Mühlhausen (Sp.) 30.—. Summa M. 6.30.

d) Für Adressenverzeichnisse.
Wurzen (S.) 50 ₰. — Gesammtsumme M. 776.86.

In den neuen Adressenverzeichnissen ist durch Versehen für Halle a. d. S. noch die alte Herbergsadresse beibehalten worden; die neue Adresse der Herberge des Herrn Tschepke ist Martinsberg 5. Ich ersuche alle Lokalbeamten, die reisenden Kollegen hiervon in Kenntniß zu setzen und bitte umsomehr, dies zu beachten, als in dem im Verzeichniß angegebenen Lokal die „Innung" ihre Herberge eingerichtet.

Statistische Fragebogen sind seit meinem letzten Berichte in Nr. 21 nur noch eingegangen aus: Cassel, Dortmund, Duisburg, Cöln, Leipzig, Magdeburg, Neumünster und Wurzen i. S.; somit liegen bis jetzt erst „72" örtliche Ergebnisse vor, eine Zahl, welche kaum die Mühe der Zusammenstellung und die Unkosten für die Veröffentlichung rechtfertigt. Von den in letzter Statistik aufgeführten Orten fehlen bis jetzt noch **62**, darunter 13 Verbandsorte. Wenn die Statistik wirklich Werth haben soll, dann muß dieselbe einen Vergleich zwischen den Resultaten der verschiedenen Erhebungen der einzelnen Orte ermöglichen, um hierdurch ein Urtheil über den Stand resp. die Lage der Gewerkskollegen zu gewinnen und so etwaige Veränderungen zum Besseren oder Schlechteren konstatiren zu können; hierzu ist aber eine rege und jedesmalige Betheiligung nothwendig.

Mit kollegialischem Gruß und Handschlag
Carl Kloß.

Zentral-Streikkommission.

Zur Unterstützung der streikenden beziehungsweise ausgesperrten Kollegen gingen bei Unterzeichnetem vom 15. Mai bis 4. Juni ein aus: Achim (B.) M. 2.70, Bad Oyenhausen (T.) 20.35, Bergedorf (H.) 64, Berlin (S. K'sche Werkstatt) 5, Braunschweig (Sp.) 40, Celle (Sch.) 16, Charlottenburg (Sch.) 40, Coblenz (G.) 14, Danzig (G.) 6.70, Darmstadt (St.) 10, Delmenhorst (B.) 5.80, Dortmund (M.) 30, Dresden (M.) 100, Duisburg (W.) 7.30, Ebingen (B.) 4.80, Elbing (G.) 33.10, Eisenach (L.) 18.80, Elberfeld (R.) 30, Ems (L.) 5.35, Erfurt (Sch.) 20, Essen (Th.) 9.75, Freiburg i. Brsg. (V.) 10, Freiburg i. Schl. (G.) 24, Fürth (W.) 60, Gaarden (Sch.) 32, Görlitz („Glück zu") 2.30, Görlitz (S.) 30, Hanau (G.) 10, Hannover (H.) 30, Kaiserslautern (Sch.) 10, Kiel (B.) 40, Köln (H.) 20, Löbau (Sch.) 8.25, Lordon (T. Cab. Mak. Ass.) 40.80, Lübeck (L.) 90, Lüneburg (H.) 10, Magdeburg (J.) 30, Mülheim a. d. D. (Red. d. Schwäb. Wochenblattes) 11.40, Mühlhausen i. Th. (Schl.) 10, München (Etzold) 100, Neumünster i. H. (A.) 17.60, Neustadt a. d. H. (G.) 12, Neu-Isenburg (Sch.) 20, Nürnberg (Sch.) 30, Offenbach a. M. (K.) 20, Oldenburg (W.) 20, Ottensen (Sch.) 33, Pinneberg (G.) 10, Pottschapel (Pf.) 15, Rabenau (B.) 12.15, Regensburg (H.) 10, Rostock (D.) 40, Schönefeld (A. J.) 7.30, Schneeberg (W.) 14.10, Solingen (G.) 240, Spremberg (T.) 30, Stuttgart (St.) 32.50, Wandsbeck (V.) 30, Weimar (O.) 11, Wiesbaden (D.) 6.60, Zeitz (Z.) 3.30, Zeulenroda (St.) 4.50. Summa M. 1668.45.

Kollegen! Schon fünf Wochen ist es, daß die Hamburger Kollegen theils den Streik begonnen, theils, und zwar der größte Theil, von der Aussperrung betroffen wurde. Die Kollegen dort befinden sich in der nämlichen Lage, wie vor fünf Jahren die Kollegen Stuttgarts, nur daß in Stuttgart anfänglich nur 600 Mann im Ausstand waren, wohingegen in Hamburg die Zahl zu Anfang **1500** betrug und jetzt erst auf **750** herabgesunken ist. Wie ist aber das Verhalten der deutschen Kollegen gegenüber dem Kampfe der Hamburger? Wollen wir diese Frage nach dem seitherigen Ergebniß der Sammlungen beantworten, dann müssen wir sagen „lau" und „kalt".

Sind denn die Hamburger Kollegen der Unterstützung weniger werth, wie die Stuttgarter s. Z.? Haben nicht die Hamburger Kollegen jederzeit bewiesen, daß der Begriff „Solidarität" für sie kein leerer Wahn ist, sondern dieselben veranlaßte, die größten Opfer gern und willig darzubringen?

Während der Dauer der Hamburger Aussperrung gingen bis jetzt M. 2161.60 ein, wovon jedoch die von Solingen eingegangenen M. 240 abzurechnen sind, weil diese Summe als Ueberschuß der für dort gesammelten Gelder nicht dazu gehört. Mögen nun auch zu den sich so ergebenden M. 1921.80 einige 100 Mark hinzu kommen, welche direkt nach dort gesandt wurden, so dürfte doch die Gesammtsumme, die außerhalb Hamburg aufgebracht wurde, M. 2500 nicht viel übersteigen. Bedenken wir dagegen, daß für die Stuttgarter Aussperrung nach Verlauf von sechs Wochen schon über die Summe von M. **8397.53** quittirt werden konnte, so dürfte obige Bezeichnung für das Verhalten gegenüber Hamburg zutreffend sein.

Kollegen bedenkt, daß Hamburg nächst Berlin der wichtigste Platz für unser Gewerbe in Deutschlands ist, daß somit eine Niederlage der dortigen Kollegen die Verhältnisse in unserem Gewerbe überall in Deutschland sehr ungünstig beeinflussen würde. Wenn Ihr daher nicht wollt, daß den dortigen Kollegen angesichts dieser Theilnahmlosigkeit der Muth sinken und die Bewegung außerdem noch aus Mangel an Unterstützung in's Wasser fallen soll, dann unterstützt schnell und reichlich.

Auf mehrfache Anfragen und um Porto zu ersparen theile ich mit, daß die Kontrole der Sammlungen an den einzelnen Orten den betreffenden Kollegen selbst zusteht, weshalb auch die Sammellisten nicht numerirt wurden. Selbige sind von mir lediglich zur Bequemlichkeit der Sammler versandt worden und brauchen nicht an mich zurückgeschickt zu werden.

Stuttgart, den 4. Juni 1888.

Carl Kloß,
Stuttgart-Heslach, Hauptstr. 37, II.

Briefkasten.

Dresden. B. Uns ist nichts davon bekannt, daß Pianinos, die für überseeischen Export bestimmt, nach einem anderen Verfahren polirt werden müßten, als im Inland bleibende. Bei ersteren ist ordentliche, vor Feuchtigkeit schützende Verpackung Hauptsache.

Anzeigen.

Sterbe-Tafel
der Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter.

Nr. 82181. **F. Fleischer,** Schlosser, geb. 17. 9. 56, gest. 12. 5. 88 zu Dessau am Herzklappenfehler.
Nr. 93693. **Chr. Lauer,** Arbeiter, geb. 18. 1. 52, gest. 10. 5. 88 zu Cassel an Lungenblutung.
Nr. 57377. **H. Haberland,** Tischler, geb. 7. 1. 52, gest. 13. 5. 88 zu Chemnitz an Lungenleiden.
Nr. 59571. **O. Hintze,** Schleifer, geb. 28. 9. 65, gest. 17. 5. 88 zu Leipzig II an Schwindsucht.
Nr. 11813. **W. Meyer,** Tischler, geb. 30. 1. 54, gest. 15. 5. 88 zu Berlin A an Lungenschwindsucht.
Nr. 49180. **E. Hartmann,** Arbeiter, geb. 18. 1. 56, gest. 10. 5. 88 zu Berlin A an Lungen- und Kehlkopfschwindsucht.
Nr. 88472. **P. Krahe,** Gärtner, geb. 4. 4. 47, gest. 18. 5. 88 zu Hennef an Wassersucht.
Nr. 59647. **F. Anders,** Arbeiter, geb. 15. 2. 62, gest. 20. 5. 88 zu Möckern an Lungenentzündung.
Nr. 76120. **H. Wiegand,** Lederfärber, geb. 26. 1. 63 gest. 21. 5. 88 zu Halberstadt an Lungenkatarrh.
Nr. 131895. **W. Peter,** Dachdecker, geb. 4. 1. 73, gest. 17. 5. 88 zu Wehlheiden infolge eines Sturzes.
Nr. 63303. **J. Strecker,** Schreiner, geb. 20. 1. 65, gest. 17. 5. 88 zu Freiburg i. Baden an Schwindsucht.
Nr. 88595. **A. Schmidt,** Weißbinder, geb. 12. 8. 55, gest. 10. 5. 88 zu Bettenhausen. Ertrunken aufgefunden.
Nr. 76754. **J. Föhrding,** Maurer, geb. 8. 4. 59, gest. 23. 5. 88 zu Münden an Leberleiden.
Nr. 136988. **L. Tabe,** Heizer, geb. 18. 4. 52, gest. 18. 5. 88 zu Bremen an Lungenkatarrh.
Nr. 45431. **C. Lenzen,** Gärtner, geb. 23. 7. 51, gest. 15. 5. 88 zu Ehrenfeld an Halsschwindsucht.
Nr. 58538. **F. Schmidt,** Metzger, geb. 22. 4. 56, gest. 4. 4. 88 zu Bayreuth durch Erhängen.
Nr. 19679. **F. Berger,** Tischler, geb. 15. 2. 54, gest. 19. 5. 88 zu Zwickau an Lungenschwindsucht.
Nr. 121365. **B. Teichmann,** Buchbinder geb. 9. 1. 61, gest. 24. 5. 88 zu Plauen i. V. an Lungenschwindsucht.
Nr. 127921. **G. Zehle,** Steinbrecher, geb. 30. 3. 59, gest. 22. 5. 88 zu Sillenbuch in olge Unfall.
Nr. 69235. **F. Gärtner,** Mälzer, geb. 22. 2. 42, gest. 14. 5. 88 zu Durbach an Herzleiden.
Nr. 114592. **G. Bingel,** Maurer, geb. 22. 2. 65, gest. 26. 5. 88 zu Friedberg an Lungenentzündung.
Nr. 68628. **C. Einfeldt,** Stellmacher geb. 14. 10. 60, gest. 3. 5. 88 zu Altona am gastrischen Fieber.
Nr. 42406. **W. Hansen,** Tischler, geb. 11. 3. 45, gest. 25. 5. 88 zu Altona an Lungenentzündung.
Nr. 88091. **H. Wenning,** Packer, geb. 30. 12. 65, gest. 28. 5. 88 zu Wehlheiden an Lungenschwindsucht.
Nr. 107005. **P. Müller,** Schlachter, geb. 26. 8. 50, gest. 13. 5. 88 zu Hamburg III an Blutsturz.
Nr. 27757. **W. Warncke,** Arbeiter, geb. 15. 3. 48, gest. 18. 5. 88 zu Hamburg III an Blutarmuth.
Nr. 39342. **F. Köppe,** Drechsler geb. 19. 9. 60, gest. 13. 5. 88 zu Hamburg III am gastrischen Fieber.

Die über die Werkstelle des Herrn Hammer in Wandsbeck verhängte Sperre ist aufgehoben.

Der Vorstand des Fachvereins der Tischler in Wandsbeck.

Politur-Spiritus 96 0 / 97 0
Offerire zum **Poliren,** Auflösen von **Schellack, Harz** 2c.
mit **Holzgeist** denaturirt 100 Lt. M. **30**
„ **Pyridinbasen** „ 100 „ „ **28** } ab Ottensen.
Max Löbcke,
Fabrik von denat. Spiritus,
Ottensen-Hamburg.

Warnung vor Zuzug nach Hamburg

Der hiesige Tischlerstreik ist noch lange n beendet und ersuchen wir nach wie vor Kollegen, den Zuzug fern zu halten. Vornel lich sollten die Kollegen in den Nachbarstäd eine größere Aufmerksamkeit den Bahnhö zuwenden, event. durch arbeitslose Kollegen Bahnhöfe kontroliren, da das Anwerben a wärtiger Arbeitskräfte förmlich von der Innu organisirt ist. Ihren Ersatz sucht sich die Innung mit Vorliebe auf den Herbergen Heimath zu verschaffen, also ist auch diesen volle Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die Z der zu unterstützenden Kollegen ist noch diesel wie in letzter Woche und glauben wir, daß u unsere deutschen Kollegen thatkräftiger denn nachdem der Streik nun schon fast 6 Woch dauert, unterstützen werden.

Mit kollegialischem Gruß und Handschlag

Der Vorstand des Verbandsverein der Tischler Hamburgs.

Tischlermeistern und Gehülfen
empfiehlt sein Zeichenbureau zur **Anfertigung v Entwürfen, Werkzeichnungen,** sowie **Kostena schlägen** für architektonische Möbel, Zimmereinrichtung und Bautischlerarbeiten bei flotter Bedienung und billigst Preisnotirung.
Mein eben vollendetes Werkchen:
4 komplete **Schlafzimmer,**
2 „ **Wohnzimmer,**
2 „ **Salons,**
2 „ **Herrenzimmer,**
1 **Speisezimmer,**
32 Blatt, 110 neue, zur praktischen Ausführung bedacht Entwürfe, sehr einfach gehalten, empfehle als
Offerten-Material für Tischlereien.
Preis 8 Mark.
(Hierzu das **Beibuch** als spezifizirten **Kostenan schlag** für sämmtliche Entwürfe zum Preis von M. 1.50.
Ernst Rettelbusch,
Techniker und praktischer Tischler
in Zwickau i. S., Mittelstraße 24.

Verlag v. B. F. Voigt in Weimar.
Renaissance-Geräthe und Galanteriestücke.
135 Gegenstände in jetzigem Renaissancestil nach den neuesten und beliebtesten Formen komponirt u. für
Feintischler, Bildhauer und Drechsler bestimmt.
24 Tafeln in Folio mit genauen Darstellungen der verschiedenartigsten Gebrauchs- und Ausschmückungs-Gegenstände
zumeist in 1/5 der natürlichen Größe unter Beifügung von Maßstab, den nöthigen Profilen, Grundrissen und ausgiebigen Erklärungen.
Gezeichnet und herausgegeben von
Max Graef
in Erfurt.
Erste Sammlung. — In Mappe.
1888. gr. 4. 9 Mk.
Vorräthig in allen Buchhandlungen.

Auch zu beziehen durch E. Jensen & Co., Hamburg, Paulstraße 36.

Universal-Tischleröfen D. R. P.
welche die Hölzer gleichmäßig austrocknen, die Zulagen gleichmäßig erwärmen, den Leim im heißen Wasserbade kochen und zum sofortigen Leimen warm halten, sowie die Werkstätten heizen und ventiliren; das Beste, was in Tischleröfen existirt; von höchster Bedeutung für alle Holzbearbeitungsbranchen.
Wärmtische, Leimkoch- u. Leimwärmapparate
mit heißem Wasser, Anlagen von Trockenkammern und Werkstättenheizungen durch Zentralheizungen, empfiehlt in solidester Ausführung.
F. W. Prell, Blasewitz-Dresden.

Verlag von Wilh. Gramm in Hamburg. — Druck von J. H. W. Dietz in Hamburg.